

Spielzeit 2021/22

KLIMA TRILOGIE

von Thomas Köck



SCHAUSPIEL
HANNOVER

Es gibt
keinen
Kolonialismus
ohne
Kapitalismus.

Priyamvada Gopal



ZUM STÜCK

Unsere Erde nach der Apokalypse: Willkommen in der Zukunft! Wesen steigen aus gelandeten Kapseln. Sind es die Götter, die sich anschauen wollen, welchen unwiderruflichen Schaden der Mensch auf der Erde hinterlassen hat? Cyborgs? Oder die letzten Menschen? Was sie sehen: die Erde als Ruine. Wie konnte es zu dieser maßlosen Vernichtung kommen? Um zu verstehen, was hier passiert ist, tragen sie wie Archäolog:innen Schicht für Schicht der zerstörten Landschaften ab. Immer mehr Bruchstücke verloren gegangener Erinnerungen legen sie dabei frei. Sie erzählen von Menschen, die sich bis zum Kollaps genommen haben, was sie wollten, und dabei nicht nur das Klima als System zerstörten, sondern auch unweigerlich sich selbst und ihre Mitmenschen.

Klimatrilogie umfasst die drei Stücke *paradies fluten*, *paradies hungern*, *paradies spielen*, die der österreichische Dramatiker Thomas Köck zwischen 2014 und 2017 verfasst hat. In zeitdurschreitenden Geschichten legen die polyphonen Stücke gegenwärtige und historische Konfliktzonen frei, die davon erzählen, wie das System Kapitalismus Mensch und Natur ausbeutet und

zerstört: Ein verirrter Chor treibt durch den Fluss der Weltgeschichte; ein Architekt sucht im Amazonas das ursprüngliche Leben; eine Tänzerin entwickelt immer härtere Strategien, um mit der Auflösung ihrer Familie zurechtzukommen; eine Kriegsreporterin sitzt in einem abgeriegelten Hotel fest und denkt über die gefährliche Langeweile ihres Berufs nach; ein Sohn muss das Unbegreifliche akzeptieren: warum nämlich sein Vater den Versuch unternommen hat, sich bei lebendigem Leibe selbst zu verbrennen; in einem rasenden ICE versuchen sich Paare noch mal an echter Kommunikation, während der Kondukteur durchdreht; zwei chinesische Wanderarbeiter begeben sich auf den Weg nach Europa. Diese Episoden ziehen an uns Zuschauer:innen vorüber wie Treibgut, scheinbar unverbunden, doch je mehr Erinnerungswracks auf der Bühne landen, desto klarer erscheint das Beziehungsgeflecht: Die ökologische Zerstörung unserer Erde zieht konsequent auch soziale, emotionale und psychologische Erosionen nach sich.

Die Regisseurin Marie Bues, die konsequent zeitgenössische Dramatik auf deutschsprachigen Bühnen inszeniert, setzt diese Stücke miteinander in Beziehung. Dabei formt sie ein Panorama über Gier, Macht, die Sehnsucht nach Verbindung und die nie schwindende Hoffnung auf einen Neuanfang nach der Katastrophe.



KLIMATRILOGIE

von Thomas Köck



VATER, FRED, GUMMIBARON
DIE VON DER VORHERSEHUNG ÜBERSEHENE, CARO
HOLOGRAMM, LIVEMUSIK
TOCHTER, MARIANNE
DIE VON DER PROPHEZEIUNG VERGESSENE, SIE
MUTTER, DORIS, DIE VON DER VORHERSEHUNG
ÜBERSEHENE IN VERSCHIEDENEN STIMMEN
FELIX NACHTIGAL, AUTOR
LUIS MADOFF, MARTIN
KONDUKTEUR, SCHNEIDER, GUMMIBARON
SONJA
CHOR

Bernhard Conrad
Tabitha Frehner
Johannes Frick
Alrun Hofert
Caroline Junghanns
Birte Leest

Kaspar Locher
Nicolas Matthews
Alban Mondschein
Amelle Schwerk
Bernhard Conrad, Alrun Hofert, Birte Leest,
Kaspar Locher, Nicolas Matthews,
Alban Mondschein, Amelle Schwerk

REGIE **Marie Bues** BÜHNE **Heike Mondschein** KOSTÜME **Amit Epstein** CHOREOGRAFIE **Bahar Meriç**
MUSIKALISCHE LEITUNG **Johannes Frick** DRAMATURGIE **Mazlum Nergiz** REGIEASSISTENZ **Pia Maria Kröll**
KOSTÜMBILDASSISTENZ **Annabelle Gotha** BÜHNENBILDASSISTENZ **Carolin Gödecke**
REGIEHOSPITANZ **Maren-Mechthild Meyer-Wünsch** SOUFFLAGE **Martha Jackstien** INSPIZIENZ **Silke Janssen**

THEATERMEISTER **Frank Materlik** KONSTRUKTION **Jasper Giesen** TON **Markus Folberth, Marian Weiner**
LICHT **Heiko Wachs** VIDEO **Christian Schäfer, Tobias Naumann**
AUSZUBILDENDE **Merle Schröder, Vincent Schulz**
REQUISITE **Uwe Heymann, Nasty Schmidt, Stefanie Winkelhake, Céline Polenda**
MASKE **Judith Nowowiejski, Ina Schwarzkopf, Fabian Seitz**
ANKLEIDEDIENST **Patricia Renne, Sabine Bienert, Anita Garcia, Sarah Weiskittel**

LEITUNG DER ABTEILUNGEN: TECHNISCHE DIREKTION **Hanno Hüppe** WERKSTÄTTEN **Nils Hojer**
TECHNIK SCHAUSPIELHAUS **Oliver Jentzen** BELEUCHTUNG **Heiko Wachs** TON UND VIDEO **Lutz Findeisen**
REQUISITE **Ute Stegen** KOSTÜMDIREKTION **Andrea Meyer** MASKE **Guido Burghardt**
MALSAAL **Thomas Möllmann** TAPEZIERWERKSTATT **Matthias Wohlt** SCHLOSSEREI **Bernd Auras**
TISCHLEREI **Andrea Franke** MASCHINENTECHNIK **Dirk Scheibe**

AUFFÜHRUNGSDAUER **3 Stunden, eine Pause**
AUFFÜHRUNGSRECHTE **Suhrkamp Theater Verlag**

Mit freundlicher Unterstützung



Gesellschaft der Freunde
des hannoverschen
Schauspielhauses e.V. - GFS

PREMIERE
9. OKTOBER 2021, SCHAUSPIELHAUS



Alban Manndorheim, Bernhard Conrad, Tabitha Frehner, Kaspar Locher, Nicolas Matthews, Caroline Junghanns

LEERE ALS ERFAHRUNG. FÜR EINE NEGATIVE ÖKOLOGIE

1 PARADIES

Die *Klimatrilogie* von Thomas Köck ist ein stromhafter Exzess. Die Geschichte der Gewalt, die der Mensch sich selber und der Natur angetan hat, fließt in reißenden Episoden an uns vorbei – zurück bleiben Stimmen und Geister der Vergangenheit und Gegenwart, die kaskadenhaft und trotzdem unsicher von ihren Erinnerungen erzählen. Die Leerstellen, um die es in der *Klimatrilogie* geht, schreiben sich einem signaturenhaft, körperlich ein.

Da ist zum Beispiel der junge Architekt Felix Nachtigal. Er wird von Industriellen, die mit dem Kautschukhandel am Amazonas reich geworden sind, beauftragt, ein Opernhaus mitten im brasilianischen Dschungel zu bauen. Nach seiner Ankunft beginnt er jedoch schnell zu verstehen, dass nur durch die Zwangsverpflichtung der indigenen Bevölkerung und der rücksichtslosen Ausbeutung des Bodens, auf dem diese lebt, solch ein Wohlstand überhaupt erzeugt werden konnte, mit dem der Bau des Opernhauses nun finanziert werden soll.

Anhand der relativ kurzen Phase des Kautschukbooms im Amazonasgebiet Südamerikas, die von Mitte des 19. Jahrhunderts bis Anfang des 20. Jahrhunderts andauerte, manifestiert sich schon zu Beginn der *Klimatrilogie* die todbringende Verbindung von ökonomischer, politischer, kolonialer und ökologischer Ausbeutung, die Profit für einige wenige und Zerstörung für die meisten bedeutet.

2 ALLES FLIESST

Der vom Menschen verursachte Klimawandel wird oft als eine relativ neue und junge Entdeckung dargestellt. Noch in den 1940er Jahren verbreiteten Anhänger:innen der dynamischen Meteorologie die Idee eines sich selbst regulierenden, stabil und in seiner Tendenz gleichbleibenden Klimas, das immer nach Gleichgewicht strebe. Extreme, möglicherweise vom Menschen hervorgerufene Wetterereignisse hielt man von der Aufklärung bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts für Ausnahmen. Der

einflussreiche englische Klimatologe Hubert Lamb schreibt: „Man ging davon aus, daß das Klima für alle praktischen Zwecke und Entscheidungen als konstant gelten konnte.“¹

Gleichwohl wurden die schädlichen Folgen des Wirtschaftswachstums für das Klima und insbesondere die Auswirkung von Waldabholzung und Ackerbau auf die Luftfeuchtigkeit der Atmosphäre seit der Aufklärung und bis ins späte 19. Jahrhundert immer wieder beschrieben, jedoch wurden keine historisch-vergleichenden Studien über klimatische Schwankungen in der Antike, im Mittelalter oder in der frühen Neuzeit unternommen. Trotz der Entdeckung der Eiszeit(en) durch den Schweizer Geologen Louis Agassiz Ende der 1830er Jahre wandte sich das damals zeitgenössische wissenschaftliche Vorurteil, so der amerikanische Soziologe und Wissenschaftshistoriker Mike Davis, gegen einschneidende ökologische Veränderungen im Zeitraum der Menschheitsgeschichte. Analog zu Darwins Veröffentlichung der *Entstehung der Arten* kanonisierte sich somit die Vorstellung tiefenzeithlich langsamer

geologischer und ökologischer Evolution: „Wie die Evolution bemaß sich der Klimawandel demnach in Äonen, nicht in Jahrhunderten.“²

3 KLIMAWANDEL UND KOLONIALISMUS

Führende westliche Gelehrte wie die Grafen de Buffon und de Volney, Thomas Jefferson, Alexander von Humboldt, Jean-Baptiste Boussingault und Henri Becquerel haben immer neue Beispiele dafür geliefert, inwiefern der europäische Kolonialismus durch Enttholzung und Ausweitung des Ackerbaus die Klimabedingungen der Kolonien maßgeblich beeinflusste und veränderte. Ihnen standen jedoch keine langfristigen meteorologischen Aufzeichnungen und Protokolle zur Verfügung, die größere natürliche Schwankungen im Wetterverlauf offenbart hätten. Ihre Gedanken zum umweltschädlichen Kolonialismus mussten viele noch mit beiläufigen Schilderungen abnehmender Regenfälle nach Einführung der Plantagenwirtschaft auf den Inselkolonien stützen.³

Der britische Historiker und Umweltaktivist Richard Grove hat in seiner 1995 veröffentlichten Studie *Green Imperialism: Colonial Expansion, Tropical Island Edens and the Origins of Environmentalism 1600–1860* mit akribischen Quellenstudien den Zusammenhang zwischen Klimaschutz und Kolonialismus beleuchtet. Schon um die Mitte des 18. Jahrhunderts betrieben französische Kolonialbehörden Kampagnen für die Einrichtung von Waldreservaten, um der Austrocknung der Plantageninseln Tobago und Mauritius zuvorzukommen. Grove analysiert beispielsweise eine Rede von Pierre Poivre, damaliger Verwalter der französischen Kolonie Mauritius. Dieser hielt 1763 in Lyon einen Vortrag über die klimatischen Risiken der Entwaldung. „Diese Rede“, so schreibt Grove, „könnte in die Geschichte eingehen als eines der frühesten Dokumente der Umweltbewegung, in dem ausdrücklich die Furcht vor einem umfassenden Klimawandel formuliert wird.“⁴ Natur schützen, um sie besser ausbeuten zu können? Die Geschichte des Klimaschutzes als kolonialistischer Impuls? In gewissem Sinne ja. Inwiefern heute aber noch die Ausbeutung des Menschen durch den Menschen mit der Ausbeutung der Natur durch den Menschen zusammenhängt, ist nicht nur mit einer rein historischen Perspektive geklärt, sondern muss auch die Ideologie eben jener Begriffe in Betracht ziehen, die verwendet werden, um über das Klima zu sprechen. Immer wieder taucht in den einschlägigen Debatten beispielsweise das Anthropozän auf: *anthropos*, altgriechisch für „Mensch“. Mit dem Begriff des Anthropozäns wird die

geologische Epoche markiert, die vom Menschen dominiert ist. Welche Menschen genau sind gemeint? Alle? Wie steht es um die scheinbare Neutralität eines der beliebtesten Begriffe, mit dem der vom Menschen verursachte Klimawandel beschrieben wird?

4 WANN BEGANN DAS ANTHROPOZÄN?

Der britisch-amerikanische Kunsthistoriker Nicholas Mirzoeff schreibt: „Das Anthropozän begann mit einem massiven kolonialen Genozid.“⁵ Er bezieht sich auf das Jahr 1492, als die Europäer auf dem amerikanischen Kontinent landeten und damit eine irreversible Verschiebung des gesamten Lebens auf dem Kontinent verursachten. Mirzoeff schließt sich damit einer wissenschaftlichen Debatte an, die den Beginn des Anthropozäns auf das Jahr 1492 bzw. 1610 datiert.⁶ In der durch die Seefahrt ermöglichten Verbindung des europäischen Kontinents mit dem amerikanischen liegt dieser Ansicht nach der Gründungsakt des modernen kapitalistischen Weltsystems, das auf imperialer Eroberung und Sklaverei beruht und damit konsequent mit Tod und Leiden von Mensch und Natur verbunden ist.

Die Ermordung von geschätzt 50 Millionen Ureinwohner:innen – die meisten von ihnen Land bestellende Farmer:innen – ging einher mit einer signifikanten Wiederaufforstung und Kohlenstoffdioxidaufnahme. Auf den leeren, brachliegenden Feldern wuchsen Kohlenstoffdioxid speichernde Pflanzen und Bäume nach. Diese bedeutenden geologischen Veränderungen konnten laut



den beiden britischen Wissenschaftlern Simon Lewis und Mark Maslin aber erst 1610 nachgewiesen werden. Daten aus diesem Jahr zeigen einen dramatischen Sturz von in der Atmosphäre enthaltenen Kohlendioxidwerten. Lewis und Maslin haben diese im antarktischen Eis durch Schichtgesteinsanalysen messbare Aufnahmen als „Orbis Spike“ bezeichnet. Mit dem „Orbis Spike“ ließe sich also argumentieren, dass der Kolonialismus das Anthropozän eingeläutet hat.⁷

5 ANTHROPOZÄN & KAPITALOZÄN

Das Anthropozän wird als oftmals unpolitischer, die allgemeine Menschheit meinender Begriff häufig im Kontext von Klimadiskursen verwendet. Der Begriff verschleiert und verhindert durch seine universalisierende Tendenz, den Ursprung für die geologischen Veränderungen zu lokalisieren, nämlich: koloniale und industrielle Eingriffe in das fragile Ökosystem der Erde. Kritik an der Verwendung des Begriffs bezieht sich daher vor allem auf eine gefährliche Depolitisierung der Ökologie, die verhindert, globale Klimagerechtigkeit wirklich umzusetzen: Gleichstellungspolitik der Völker und der Natur, Achtung der Menschenrechte und Verantwortung der maßgeblich an den unumkehrbaren Eingriffen in die Natur beteiligten Nationen und Firmen.⁸

Jason W. Moore schlägt zum Beispiel vor, den Begriff zu spezifizieren: Wir leben nicht im Anthropozän, sondern im Kapitalozän – dem

Zeitalter des Kapitals.⁹ Das Kapitalozän gibt uns die Möglichkeit, genauer zu beschreiben: Nicht die allgemeine „Spezies Mensch“, nicht jeder Mensch ist für den Klimawandel verantwortlich, sondern komplexe imperiale und ökonomische Prozesse, die aus dem System Kapitalismus heraus entstanden sind. Das Kapitalozän registriert also die geologischen Spuren, die Welthandel, Industrie und koloniale Ausbreitung auf der Erde hinterlassen haben. Das Kapitalozän ist auch ein Argument gegen die Leugnung des Klimawandels, die großzügig von der fossile Brennstoffe verarbeitenden Industrie unterstützt wird.¹⁰

6 NEGATIVE ÖKOLOGIE

Die Stücke der *Klimatrilogie* verhandeln in ihrer Polyphonie, in ihren zeitlich und thematisch so entfernt scheinenden Figuren, Szenen und Bildern, wie Verbindungen zwischen Menschen und der Natur durch Abwesenheit entstehen können; durch das, was nicht mehr da ist, durch diejenigen, die verschwunden sind. In Beziehungsgeflechten zu denken kann nicht immer nur positiv oder inspirierend sein, wie es der gängige Umweltdiskurs oft behauptet, wenn darüber gesprochen wird, wie sehr wir alle im Netz der Natur und des Lebens miteinander verbunden wären. Was aber, wenn wir durch Zerstörung miteinander in Beziehung stehen? Was, wenn diese uns verbindende Zerstörung – hervorgerufen durch Wachstumsgier – Verlust für die allermeisten, aber ständig wachsender Profit für eine elitäre Minderheit

bedeutet? Nicht „die Menschheit“ muss sich für den Ökozid verantworten, sondern jene, die ihn verursacht haben.

Muss es dann nicht vielmehr darum gehen, Ökologie negativ zu denken? Eine negative Ökologie verharrt nicht im Gedenkmodus an alles Verschwundene verharren, wenn Abwesenheit als Erfahrung begriffen wird. Vielmehr ist es eine kontinuierliche Aufforderung, hoffnungsvoll zu denken, damit unsere Zukunft, und jetzt: die der gesamten Menschheit, nicht nur ermöglicht, sondern garantiert wird.

Mazlum Nergiz

¹ Hubert Lamb, *Clima, History and the Modern World*, London 1995, Routledge, S. 2.

² Mike Davis, *Klimapioniere*, in: *Lettre International* 113, 2016, S. 30.

³ Vgl. Davis, *Klimapioniere*, S. 31.

⁴ Richard Grove, *Ecology, Climate and Empire*, Cambridge 1997, White Horse Press, S. 11.

⁵ Nicholas Mirzoeff, *It's Not the Anthropocene, It's the White Supremacy Scene, or, the Geological Color Line*, in: *After Extinction*, Minneapolis 2017, University of Minnesota Press, S. 17.

⁶ Es gibt selbstverständlich zahlreiche weitere Überlegungen, die ein anderes Datum wählen. Eine Übersicht dazu: Philipp Pattberg und Michael Davies-Venn, *Dating the Anthropocene*, in: *The Anthropocentric Turn. The Interplay between Disciplinary and Interdisciplinary Responses to a New Age*, London 2020, Routledge, S. 130–149.

⁷ Simon L. Lewis und Mark A. Maslin, *Defining the Anthropocene*, in: *Nature* 519 (7542), S. 171–180, 2015.

⁸ Ausführlicher beschreibt T. J. Demos die problematische Scheinneutralität des Anthropozänbegriffs. T. J. Demos, *Against the Anthropocene. Visual Culture and Environment Today*, Berlin 2017, Sternberg Press.

⁹ Jason W. Moore, *The Capitalocene, Part I: On the Nature & Origins of Our Ecological Crisis*, Juni 2014, http://jasonwmoore.com/uploads/The_Capitalocene_Part_I_June_2014.pdf.

¹⁰ Weiterführende Informationen zu den Hintergründen der Verstrickung von Wissenschaft und Industrie bietet Naomi Oreskes, *Merchants of Doubt: How a Handful of Scientists Obscured the Truth on Issues from Tobacco Smoke to Global Warming*, New York 2010, Bloomsbury Press.





Kaspar Locher, Amelle Schwerk



Amelle Schwerk, Bernhard Conrad

ECHO DER GESCHICHTE

Die Regisseurin Marie Bues im Gespräch mit dem Dramaturgen Mazlum Nergiz

Mazlum Nergiz: Worum geht es in der *Klimatrilogie*?

Marie Bues Ich empfinde die drei Stücke einerseits als einen Abgesang an den Kapitalismus, als ein durch die Zeit reisendes und rasendes Klagelied an dieses widersprüchliche und zerstörerische System. Dann geht es für mich in der *Klimatrilogie* aber auch um die Hoffnung und Suche nach einem Neustart, also: Was kann nach dem Nullpunkt noch kommen?

In unserer Fassung beginnen wir mit dem Ende. Alle Menschen sind vom Planeten verschwunden. Zwei Figuren treten auf: „Die von der Vorhersehung Übersehene“ und „Die von der Prophezeiung Vergessene“. Sie stehen in einem leeren Raum und versuchen die Zerstörung der Menschheit zu begreifen. Wo bleibt da die Hoffnung?

Die beiden durch die Stücke führenden Figuren ähneln den antiken Schicksalsgöttinnen, den Parzen. Die Parzen haben ja in der römi-

schen Mythologie Einfluss auf den Lebensfaden jedes einzelnen Menschen und sogar der Götter. In der *Klimatrilogie* versuchen sie zu rekonstruieren, was oder wer der Mensch überhaupt war, indem sie sich erinnern. Dadurch blättern sich dann die verschiedenen Erzählungen auf. Im Grunde sind diese beiden Figuren eine Erinnerungsmaschine, die die Geschichten ausspuckt, die das Ensemble an diesem Abend erzählt. Aber immer vom Nullpunkt der Geschichte ausgehend: Wo es noch Erinnerungen gibt, gibt es eben auch Hoffnung.

Zerstörung als Möglichkeit für einen utopischen Moment des Neuanfangs?

Ja. Aber eben keine Tabula rasa, sondern eine Untersuchung der Geschichte. Um etwas zu entwickeln, das für die Zukunft der Menschheit Relevanz haben kann, um Denkräume zu erschaffen, die das Neue hereinlassen, müssen wir immer und konsequent in die Geschichte zurückblicken.

Siehst du die Bühne von Heike Mondschein auch als Nullpunkt?

In gewisser Weise schon. Ein leer anmutender Raum der Zukunft, in dem die Geschichten der Stücke wie als Erinnerung enthalten sind. Die Kammern, die ja gleichzeitig isolieren und verbinden, funktionieren gewissermaßen wie eine Matrjoschka: Schicht für Schicht wird im Verlaufe des Abends abgetragen, und dadurch entwickelt dieser Raum der sich überlappenden Erinnerungen erst seine Intensität.

Wir bewegen uns ja durch die Zeiten. Wo liegt der Startpunkt in der Inszenierung?

Wir starten in der apokalyptischen Zukunft. Und reisen dann zurück zum Amazonas: Dort verhandelt der Text einen der globalen Gründungsakte des Kapitalismus im 18. Jahrhundert, zur Zeit des Kautschukbooms. Wie hängt die gewaltvolle Besetzung von Gebieten, Menschen und Rohstoffen durch die Europäer:innen mit der Kolonialisierung der Natur zusammen?

Die Stücke beschreiben aber nicht nur das Klima im ökologischen Sinne.

Nachdem ich alle drei Stücke gelesen hatte, wusste ich, dass es darum gehen muss, das Klima – oder vielleicht besser: die Klimata – mit System zu übersetzen. Klima als System. In diesen komplexen und hochartifizialen Texten verknüpft sich politisches System mit philosophischem System mit ökologischem System mit monetärem System. Somit lassen sich auch die verschiedenen Geschichten und Situationen, die in diesen drei Stücken miteinander verwoben werden, in einem klareren Zusammenhang begreifen. Natürlich spielen ökologische Überlegungen ebenfalls eine große Rolle. Aber nicht nur. Es geht um ein politisches, ein urbanes, aber auch ein zwischenmenschliches Klima. Was Thomas in diesen Texten so scharf und genau herausarbeitet, ist ja das Moment der historischen Gleichzeitigkeit. Der erste Teil, der vom Raubbau an der Natur durch den Menschen am Beispiel des Kautschukbooms handelt, erzählt gleichzeitig, wie in einer Fabel, auch davon, wie unser politisches System, der Kapitalismus, entstanden ist. Nach welchen Bedingungen funktioniert er? Welche Lebensweisen diktiert er? Diese großen Fragen verhandeln wir dann tiefeschürfend in der

zweiten Episode. Wie mit einer Lupe zoomen wir da in eine Familie hinein, in der der Vater an seinem Rollenbild des funktionierenden „Ernährers“ scheitert, dem es fast unmöglich geworden ist, die Existenz seiner Familie zu sichern. Die Tochter, eine selbstständige Tänzerin, unterwirft sich den knallharten Gesetzen des freien Marktes, und durch scheinbar erbarmungslose Entscheidungen versucht sie ihre eigene Existenz, aber auch die der Eltern zu sichern. Die Frage ist doch aber: Kann sie innerhalb des Systems, in dem sie lebt und das sie und ihre Familie in diese Situation gebracht hat, überhaupt anders entscheiden? Es geht also vielmehr um ein Klima, das wir Menschen uns schaffen.

Neben den großen historischen Suchbewegungen geht es für mich auch um grundlegende emotionale und persönliche Triebkräfte: Gier, Sehnsucht, Sicherheit, Angst, Selbstzerstörung und Entfremdung.

Die Kraft, diese drei Stücke in einer Inszenierung zu verbinden, liegt eben darin: große abstrakte Konfliktzonen der Geschichte, die unsere Gegenwart strukturieren, innerhalb menschlicher Beziehungen und Gefühlszustände zu erfahren. Mit der Erzählung vom Kautschukboom zu Beginn der Inszenierung lassen sich die folgenden Episoden zwar nicht entschlüsseln, aber sie setzt bereits die Grundthemen: Wer verliert im Kapitalismus? Mit welchem Ausmaß von Gewalt gegenüber Natur und Menschen hat der Westen seinen Wohlstand erreicht? Wenn ständiger Fortschritt und Wachstum das Leitgebote des Kapitalismus sind: Wessen Geschichten werden ausgeblendet, weil sie nicht in das Narrativ des Erfolgs hineinpassen? Es geht für mich

daher um die Folgen der Geschichte, die wir im Einzelnen immer noch spüren.

Geschichte als Echo, das wir noch heute hören?

Ja, aber dieses Echo ist in der Inszenierung auch körperlich zu erfahren. Wie vermitteln sich Erfahrungen der Vergangenheit auf der Bühne? Durch den Körper. Ich glaube, dass es besonders in der *Klimatrilogie* wichtig ist, nicht nur das Wissen des Textes auf die Bühne zu bringen, sondern auch verkörperlichtes Wissen. Die Choreografin Bahar Meriç hat dafür mit dem Ensemble nach Resonanzen gesucht, die die zeitlich abgetrennten Episoden durch Bewegungen miteinander in Beziehung setzen. Sie hat damit eine Choreografie der Zeit entwickelt, die sinnlich und direkt die DNA der Inszenierung offenlegt: Welches Erbe der Gewalt tragen wir in uns? Wie erinnert sich der Körper an alles, was mal war, aber nicht mehr ist?

Ich danke dir für dieses Gespräch.





Caroline Junghanns, Bernhard Conrad, Tabitha Frehner



Bernhard Conrad, Birte Leest, Amelle Schwerk, Nicolas Matthews, Alrun Hofert



REGIETEAM

TEXT Thomas Köck

Thomas Köck, 1986 in Oberösterreich geboren, wurde durch Musik sozialisiert und studierte Philosophie in Wien sowie Szenisches Schreiben und Film an der Universität der Künste Berlin. Er bloggt auf „nazis-undgoldmund.net“ gegen Rechts und entwickelt mit Andreas Spechtl unter dem Label „ghostdance“ konzertante Readymades. Für seine Theatertexte wurde er mehrfach ausgezeichnet, u. a. 2018 und 2019 mit dem Mülheimer Dramatikerpreis. Für das Schauspiel Hannover hat er 2019 das Auftragswerk *Antigone. Ein Requiem* verfasst, uraufgeführt von Marie Bues.

32

REGIE Marie Bues

Marie Bues ist Regisseurin und seit 2013 gemeinsam mit Martina Grohmann künstlerische Leiterin des Theater Rampe Stuttgart. In ihren Regiearbeiten beschäftigt sie sich konsequent mit neuen Texten und arbeitet eng mit Autor:innen zusammen. Sie inszeniert als freie Regisseurin an zahlreichen Theatern im deutschsprachigen Raum, zuletzt am Nationaltheater Mannheim, Schauspielhaus Graz und dem Kunstfest Weimar. Am Schauspiel Hannover hat sie bisher die Uraufführung *Antigone. Ein Requiem* von Thomas Köck und *Die Politiker* von Wolfram Lotz inszeniert.

BÜHNE Heike Mondschein

Geboren in Zwickau. Sie studierte Architektur an der Bauhaus-Universität in Weimar. Währenddessen erfolgten ein einjähriger Studienaufenthalt in Wien sowie Ausstattungsassistenzen in Weimar und Leipzig. Seitdem freiberuflich als Bühnen- und Kostümbildnerin für zahlreiche Inszenierungen in Oper, Ballett, Schauspiel, am Kinder- und Jugendtheater sowie für freie Produktionen tätig. Mit der Regisseurin Marie Bues verbindet sie eine langjährige Zusammenarbeit.

KOSTÜME Amit Epstein

Geboren 1977 in Tel Aviv. Amit Epstein studierte Kunst an der Bezalel Academy of Art and Design in Jerusalem, wo er 2001/2002 mit dem „Bezalel Prize for Excellence“ und dem „Meisler Prize“ ausgezeichnet wurde. Im Anschluss besuchte er die Haute-Couture-Meisterklasse von Vivienne Westwood an der Universität der Künste in Berlin. Seit 2007 arbeitet Amit Epstein an zahlreichen nationalen und internationalen Theatern als Kostümbildner, Dramaturg und Autor, u. a. mit den Regisseur:innen Sebastian Nübling, Jan-Christoph Gockel und Yael Ronen.

CHOREOGRAFIE Bahar Meriç

Geboren 1986 in Berlin; arbeitet als Tänzerin und Choreografin in den Bereichen Tanz, Theater, Performance, community dance und entwickelt künstlerisch-pädagogische Formate und Programme. Als Choreografin realisierte sie Projekte u. a. am Residenztheater, Maxim Gorki Theater, Sophiensaele, Deutschen Theater und für das Goethe Institut Karachi in Pakistan. In der Spielzeit 2020/21 ist sie am Schauspiel Hannover verantwortlich für die Choreografie in *Dance Nation* in der Regie von Stephan Kimmig.

MUSIKALISCHE LEITUNG Johannes Frick

Johannes Frick aka Jon Darc studierte Schauspiel an der Zürcher Hochschule der Künste und der Akademie für Darstellende Kunst Baden-Württemberg und seit 2018 im Master an der Popakademie Baden-Württemberg. Der Schauspieler, Musiker, Performance Artist arbeitet frei in Theater und Film, u. a. mit Marie Bues, CIS, Niklas Ritter, Jasmin Schädler, Thomas Bo Nilsson, Falk Richter und Nir De Volff, Matt Lambert sowie Jordan Blady. Unter dem Alias Jon Darc kreiert er transmediale Avant-Pop-Live-Events, die sich Techniken verschiedener Kunstformen bedienen.

33



das vergessen
es überkommt mich in
warmen schauerlichen
schüben der
gewissheit dass
die erinnerung
die ausnahme
das vergessen
das normale ist

Thomas Köck

DANK AN Heiko Giering, Nicki Liszta und Backsteinhaus Produktion für die Verwendung des Songs *60000 Kilometres Undersea Mountains*, der eigens für die Inszenierung *paradies fluten* vom Theater Rampe geschrieben wurde.

TEXTNACHWEIS Zitat auf der ersten Seite: Bhakti Shringarpure & Priyamvada Gopal:
A Demanding Relationship with History. A Conversation with Priyamvada Gopal.
In: *Los Angeles Review of Books*, 30. August 2021

Zitat auf dieser Seite: Thomas Köck: *opera, opera, opera! verschollener vierter teil der klimatrilogie*
FOTOS Kerstin Schomburg

IMPRESSUM

SPIELZEIT 2021/22

HERAUSGEBERIN Niedersächsische Staatstheater Hannover GmbH, Schauspiel Hannover

INTENDANTIN Sonja Anders

REDAKTION Mazlum Nergiz KONZEPT UND DESIGN Stan Hema, Berlin

GESTALTUNG Philipp Baier, Madeleine Hasselmann, Minka Kudraß

DRUCK Qubus Media GmbH

Schauspiel Hannover, Prinzenstraße 9, 30159 Hannover
schauspielhannover.de

Caroline Junghanns, Tabitha Frehner

schauspielhannover.de